

Laibacher Zeitung.

N^o. 113.

Donnerstag am 20. Mai

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

S. E. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai d. J. den Ingenieur Joseph Speroni zum Deputyten bei der lombardischen Zentralkongregation für die k. Stadt Varezse allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatsgerichtsath zu Zala-Egerszegh, Joseph Rauchofer, über sein Ansuchen und mit seinen dormaligen Bezügen zum Staatsanwalt bei dem Komitatsgerichte zu Steinamanger zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Kaposvár, Anton von Vorsieky, zum provisorischen Rathsekretär, zugleich Staatsanwalt-Substituten bei demselben Komitatsgerichte ernannt.

Der Justizminister hat die Gerichtsadjunkten in Wien, August Biela, Karl Ritter v. Schreiders und Raimund Ritter v. Romani, zu Rathsekretären bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt; ferner den Gerichtsadjunkten Theodor Ritter v. Raule in Preßburg, Dr. Ladislaus Zallner in Kornenburg und Ernst Rücker in St. Pölten die angesuchte Uebertragung in gleicher Eigenschaft nach Wien bewilligt, und den Erstgenannten dem Wiener Landesgerichte, die beiden Letzteren aber dem Wiener Handelsgerichte zur Dienstleistung zugewiesen; endlich zu Gerichtsadjunkten ernannt; den Bezirksamtsaktuar Moriz Bielin in Schwedat für das Kreisgericht zu Kornenburg, den Bezirksamtsaktuar Friedrich Wessely für das Wiener Landesgericht und den Anskultanten Leopold Spängler in Steyr für das Kreisgericht in St. Pölten.

Der Justizminister hat den k. k. Bezirksarzt in Neunkirchen, Dr. Joseph Hoffmann, zum Primar-Arzte des Wiener Landesgericht-Gefangenhauses ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksvorsteher von Delnice, Johann Aschmann, zum Komitatsgerichtsath extra statum des Komitatsgerichtes Essek ernannt.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichtsadjunkten, Friedrich Antonini, zum definitiven und den künftigen Auskultanten, Johann Bolmarich, zum provisorischen Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes Rovigno ernannt.

Der Justizminister hat den venetianischen Oberlandesgerichtsbeamten, Johann Dal Fabbro zum Hilfsamt-Direktionsadjunkten bei demselben Oberlandesgerichte ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postamts-Kontrollor, Hannibal Pisoni in Venedig, zum Postamtsdirektor in Belluno ernannt.

Die k. k. k. illyrisch-küstent. Finanz-Landesdirektion hat die Finanzwach-Respektanten Balbador Wandling, Anton Philipp und Johann Forner, dann den quieszirenden Finanzwach-Respektanten Alois Linkseiler, — ferner den Finanzwach-Oberaufseher Albert Vanino zu provisorischen Amtsassistenten ernannt.

Graz am 29. April 1858.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Mai.

Das amtliche Blatt der französischen Regierung, der „Moniteur“, enthält eine telegraphische Depesche aus Ragusa, 13. Mai, folgenden Inhalts: „Die türkische Armee ist in das montenegrinische Gebiet eingedrungen. Sie besetzte Balosar und Wituc, das niedergebrannt wurde. Am 11. überzog sie das Gebiet von Orahovo. Sie griff die Montenegriner an, die sich muthvoll vertheidigten und ihre Stellungen behaupteten.“

So weit die Depesche der französischen Regierung. Man sieht auf den ersten Blick, sagt die „W. Ztg.“, daß sie, was Angriff und Vertheidigung von Seiten der feindlichen Parteien, die sich im Gebiete von Orahovo gegenüberstehen, anbelangt, den geraden Gegensatz von dem bildet, was die uns zugekommenen Telegramme über die Affaire vom 11. und den darauffolgenden Tagen meldeten. Es stehen sich hier widersprechende Versionen gegenüber und wir haben allen Grund, an der Sicherheit der Nachrichten festzuhalten, die uns zuzingen. Die Depesche des „Moniteur“ enthält jedoch noch einen Punkt, von dem wir glauben, daß wir ihn nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Es heißt darin, daß die osmanische Armee das montenegrinische Gebiet besetzt habe. Der „Moniteur“ geht mit vieler Eile in der Sache vor. Nachdem er vor einigen Tagen noch das Gebiet von Orahovo ein freitragendes nannte, schlägt er es heute schon Montenegro zu. Im Uebrigen wollen wir es noch besonders hervorheben, daß den neuesten Nachrichten zu Folge, die türkischen Truppen sich in die Herzegovina zurückgezogen haben. In einer weiteren Note drückt der „Moniteur“ sein Erstaunen darüber aus, daß die Pforte, der Schritte ungeachtet, welche die Mächte in Konstantinopel unternommen haben, um einen Zusammenstoß der feindlichen Parteien zu vermeiden, ihre Truppen dennoch marschiren ließ. Wir wollen die Aufrichtigkeit des Gefühls nicht in Zweifel ziehen, das der „Moniteur“ ausdrückt, daß wir er aber vielleicht auch uns glauben, wenn wir sagen, wie sehr wir überrascht sind, von französischer Seite alles Mögliche unternommen zu sehen, um die Herbeiführung einer Ausgleichung zu erschweren. Kommt sie dennoch zu Stande, so wird wohl Frankreich nicht das Recht haben, sich dieses Verdienst zuzuschreiben. Die Nachricht von dem Auslaufen zweier Kriegsschiffe aus dem Hafen von Toulon wird, nach einer telegraphischen Depesche aus Paris, vom „Moniteur“ bestätigt. Es sind dies die beiden Liniendampfer „Allgeiras“ und „Cyllau“. Ihre Bestimmung ist das adriatische Meer.

Die Depeschen „vom montenegrinischen Kriegsschauplatz“ bestätigen, daß der Verlust der Türken ein sehr großer gewesen. Tausend Mann sind allein an regulären Truppen zu Grunde gegangen; der Verlust an irregulären (Bashi-Bosuks) wird kaum geringer anzuschlagen sein, so daß im Ganzen nicht weniger als zweitausend Türken niedergemetzelt wurden. Der Ueberfall des türkischen Lagers soll bei Nacht stattgefunden haben, schreibt die „D. D. P.“, — und zwar mit so verrätherischen Hilfsmitteln, wie sie unter Vorkommen. Während der kommandirende Pascha auf Grundlage gegenseitigen Uebereinkommens jedes weitere Vordringen einstellte, benützten die Montenegriner den Moment, wo der Waffenstillstand zu Stande kam, um auf die in Sicherheit gewiegten Osmanen sich zu stürzen und die beinahe Wehrlosen hingschlochten. Die Reizen hierüber sind bis zur Stunde noch konfus; doch scheint der Verrath, den die Depesche aus Ragusa andeutet, noch eine ganz eigenenthümliche mysteriöse Seite zu haben, die wir heute nicht berühren mögen.

Vor der Hand ist die Lage der Türken folgende. Das Gebiet von Orahovo wurde bereits früher größtentheils verlassen. Die dem Blutbade entgangenen Soldaten haben sich bis in das kleine Lager Hussein Pascha's nach Trebinje (Herzegovina) zurückgezogen. Von Orahovo nach Trebinje ist ungefähr so weit wie von

Trebinje nach Ales, dem Hafen, von wo die jüngstens gelandeten 3500 Mann Truppen heranziehen. An der Spitze dieser besser bewaffneten und disziplinierten Bataillons, die überdies mit entsprechendem Geschütze versehen sind, wird der türkische Anführer vor der Hand die Grenzen der Herzegovina schützen können. Auf ein Vordringen ist es in diesem Augenblicke nicht abgesehen. Die zwei französischen Kriegsschiffe, die in das adriatische Meer abgeordnet wurden, sind mehr eine etwas theatrale als reelle Demonstration.

Die „Times“ bringt einen Artikel, der in sehr oberflächlicher Weise die Angelegenheit Montenegro's bespricht. Die Frage des Abhängigkeits-Verhältnisses oder Vasallenthums, in welchem die schwarzen Berge von der Pforte stehen, wird kaum berührt. Die ganze Angelegenheit wird vielmehr als bloße Grenz-Regulierungs-Frage behandelt. Daß die Montenegriner genannter Hochländer aus ihren Bergen herabsteigen und in die Nachbar-Bezirke plündernd einfallen, erklärt sich, der „Times“ zu Folge, daraus, daß sie eben Hochländer sind. Auch hätten sie wahrscheinlich in ihrem Lande nicht genug zu essen. Eine natürliche Folge davon würde sein, daß man ihnen Grenzen gäbe, welche geeignet wären, ihren Appetit zu sättigen. Oesterreich, sagt das Cityblatt, habe die Entscheidung dieser Frage in den Händen.

Aus einem langen Artikel im „Constitutionnel“ über die Suez-Angelegenheit scheint hervorzugehen, daß die Pforte den Vize-König von Egypten, beziehungsweise Herrn v. Eschsch, ermächtigt hat, die Arbeiten am Kanale beginnen zu lassen und die betreffende Gesellschaft zu konstituiren. Die Pforte würde so in der Meinung handeln, daß England auf die Dauer der Verwirklichung des Weltunternehmens sich nicht widersetzen kann.

Der große bereits stattgefundene Personenwechsel auf allen Gebieten des russischen Staatslebens verleiht zu der Annahme, daß im heutigen Rußland gar Niemand mehr fest stehe. Man spricht mit Bestimmtheit davon, daß die Minister des Innern, der Justiz und des Krieges demnächst abtreten werden, ja daß sogar der Minister des Aeußern und gewissermaßen Minister-Präsident Fürst Gortschakoff dem Geist der neuen Zeit weichen soll. Ebenso will man wissen, daß der um Rußland hochverdiente Reichsrathspräsident Graf Orloff nicht nur sich aus dem Staatsdienst gänzlich zurückziehen, sondern sogar Rußland auf immer verlassen wolle.

Italienische Staaten.

* Man meldet aus Turin vom 17. d. M. Der deputirte Sineo hat einen Gesetzesvorschlag in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister in der Deputirten-Kammer eingebracht. Cao. Menabre, Mitglied der technischen Kommission zur Regulirung der Donau-mündungen, ist nach Paris abgereist. Der Minister des Innern und der Kriegsminister sollen den König auf seinem Auszuge begleiten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Die zwar noch nicht ausgebrochene, aber doch wie eine Wetterwolke am politischen Himmel schwebende Kabinettskrise in England hält hier alle Politiker und namentlich auch die Börse in Spannung. Sollte wirklich zwischen den Lords Palmerston und Russell eine Fission zu Stande kommen und dieser der Weisung der sogenannten unabhängigen Liberalen, wie versichert wird, zu Theil werden, so könnte dem Kabinete Derby bei der bevorstehenden Abstimmung wohl nur durch eine Spaltung im Lager der Radikalen geholfen werden. Letztere wünschen nämlich eine Auflösung des Parlaments vermieden zu sehen, weil sie die Hoffnung, noch in dieser Session einige Wahlreformen durchzubringen, nicht aufgeben haben. Die Unabhängigen wollen bekanntlich einem neuen Kabinete Bedingungen auferlegen; sollte dies nun wohl gar auch von radikaler Seite geschehen, so käme vielleicht ein Programm zu Stande, welches

den Wünschen namentlich Frankreichs schwerlich entsprechen würde. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der hiesigen Beziehungen zu England ist es natürlich, daß die Regierung, die Parteien, das Publikum und die Börse der dort bevorstehenden Abwicklung der Krise mit verschiedenartigen Gefühlen entgegensteht. Namentlich letztere, die sich vor Allem gerne an das Positive und Erprobte hält, wünscht den Fortbestand des Kabinetts Derby mit Sehnsucht. Einige nicht unbedeutende Warenbestellungen sind vom Auslande eingetroffen; im Ganzen genommen aber dauert die Stagnation der Geschäfte noch fort.

Der Senat nahm in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung nicht weniger als sechs Berichte entgegen und sechs Gesetzentwürfe ohne Diskussion an. Schließlich wurden noch sechs Petitions-Berichte vorgelesen. Noch für vierzehn Gesetzentwürfe sind Ausschüsse thätig.

— Marschall Pelissier wird im Monate Juli nach Frankreich kommen, um dem Feste von Sherbourg beizuwohnen. Der Herzog von Malakoff macht in London durch sein freimüthiges Wesen Glück. Man erzählt einen charakteristischen Zug von ihm. So soll er in einer Audienz bei der Königin, die ihm zu lange dauerte, dieser gesagt haben: „Gew. Majestät, ich mag Ihre Augenblicke nicht länger mißbrauchen und will mich zurückziehen.“ Die Königin antwortete ihm lächelnd: „Sie haben da einen Etiquette-Fehler begangen, und ich will Ihnen eine Lektion geben. Wenn ein gekröntes Haupt Jemandem empfängt, so darf dieser sich nur dann entfernen, wenn er entlassen wird, und da ich Sie sehr lieb habe, so müssen Sie darauf gefaßt sein, daß ich Sie nicht so bald entlasse.“

Großbritannien.

London, 14. Mai. Großes Aufsehen erregt in militärischen Kreisen eine Regierungsverordnung, daß eine aus erbeuteten russischen Kanonen gegossene Pyramide, welche die Namen der im Krimfeldzuge gefallenen britischen Artillerie-Offiziere verewigen sollte, nicht aufgestellt werden darf. Diese 15 Fuß hohe Denksäule ist längst fertig und sollte im Laufe dieser Tage im Arsenal von Woolwich errichtet werden. Das Verbot scheint eine Rücksicht für Rußland in sich zu schließen, denn es heißt, daß die Regierung auch verboten habe, eine aus russischem Kanonenmetall gegossene Glocke im neugebauten Glockenthurm des Arsenal von Woolwich aufzuhängen.

— Aus London, 14. Mai, schreibt man: Von der „Ava“ sind abermals Briefpakete aufgefunden worden, welche vor 3 Tagen an das hiesige General-Postoffice gelangt sind. Letzteres hat diese Pakete ihren Beamten sogleich zur Manipulation übergeben, was in einer Nacht geschehen ist, die dem Postoffice eine bedeutende Ausgabe verursacht, weil die Beamten für Extraarbeiten eine bestimmte Vergütung erhalten und hier die Arbeit dringend war. Diese bestand größtentheils im Trocknen der Briefschaften, welche theilweise der Orientbank gehörten. Durch die Rettung dieser Papiere werden der Bank an Wechseln und anderen Werthpapieren die bedeutende Summe von 170.000 Pf. St. gerettet.

— Der Königin ist von einem gewissen Austin Maggs der fremdliche Antrag gemacht worden, der Oberherrschaft über die anglikanische Kirche zu Gunsten eben dieses Herrn Maggs zu entsagen. Diese seine Forderung — schreibt er an die Königin — sei im Himmels registriert, und er würde sich ein Vergnügen daraus machen, Ihrer Majestät seine Kreditiv als Christi Stellvertreter vorzulegen. Der Mann ist aus Bristol, Architekt seines Berufes und, wie wir kaum hinzuzufügen brauchen, dem Irthume verfallen. Er befindet sich bereits in sicherem Gewahrsam.

Türkei.

— Vor einiger Zeit kam die Nachricht, daß Mehmed Bey (Johann Bangya) aus Ungarn, auf einer Berrätherei mit den Russen ertappt sei; dann folgte ein Widerruf. Jetzt sind die vollständigen Aktenstücke nach London gelangt. Das Urtheil, gesprochen von einem Kriegsgericht der in Circassien dienenden polnischen Legion, datirt: Aderbi den 20. Jänner d. J., lautet:

„Nach Einsicht des Gesändnisses des Obristen Mehmed Bey (alias Johann Bangya de Holostalva), das in den Sitzungen am 2., 3., 4., 5., 6., 7. und 11. Jänner verlesen, nach Anhörung der Zeugen am 9., erklärt das Kriegsgericht in seiner heutigen Sitzung den Mehmed Bey auf sein Gesändniß und auf die Zeugenaussagen hin für überführt des Landesverraths und der geheimen Korrespondenz mit dem Feinde, erklärt ihn für infam, entsetzt ihn seines Ranges und verurtheilt ihn zum Tode, einstimmig. (Folgen die Unterschriften.)

Der Hauptzeuge gegen den Angeklagten war Mustafa aus Moskwa, der mehrmals Briefe von Bangya an den Kosakengeneral Philipson in Anapa und Antworten von diesem zurückgebracht. Das letzte Mal verschlehte er den Philipson, brachte den Brief zurück und zeigte den Verkehr, der ihm verdächtig geworden, an. Der Brief lautet:

„Würde es nicht im Interesse Rußlands sein,

Tscherkessen zu poßifiziren? Es mag möglich sein, die Ebene für den Augenblick und mit ungeheueren Anstrengungen zu erobern, aber nie die Gebirge und natürlichen Feste. Die russischen Kanonen machen nicht mehr den alten Eindruck. Die tcherkessische Artillerie wird der russischen genügend antworten. Die Tcherkessen sind nicht mehr, was sie vor fünf Jahren waren; unterstützt von einer kleinen, regulären Streitmacht, fechten sie so gut wie die Russen, und für ihre Religion und ihr Vaterland werden sie bis auf den letzten Mann fechten. Wäre es nicht besser, ihnen eine Art von Scheinfreiheit zu gewähren? Tcherkessen unter einem eingebornen Fürsten, und diesen Fürsten unter russischen Schutz zu stellen? Kurz, Tcherkessen etwa zu dem zu machen, was Georgien ist? Wenn Tcherkessen einmal eng mit Rußland verknüpft ist, so stehen die Straßen nach Anatolien und Indien den Russen offen. Es dürfte möglich sein, Unterhandlungen auf dieser Basis zu eröffnen. Ueberlegen und antworten Sie.“

Zwei andere Zeugen, Achmet Effendi, früher türkischer Sekretär, und Achmet Tschauisch, Ordonanz des Angeklagten, sagten aus, daß er von dem Ueberfall, den die Russen gegen die, in Gelendtschil unter dem Obersten Lapinski stationirte polnische Legion ausgeführt, zu einer Zeit gesprochen, wo die Nachricht von dem Ereigniß ihm noch nicht zugekommen sein konnte.

Zu diesen wichtigen Aktenstücken kommt nun noch die Mittheilung aus Konstantinopel, daß fünf angegebene Tcherkessen, darunter zwei Mitglieder des großen Nationalrathes, die auf dem Wege nach Mekka in der türkischen Hauptstadt angekommen sind, die Wahrheit der gegen Bangya vorgebrachten Beschuldigungen, und zwar in Gegenwart desselben, beschwören wollen.

Aus Bangya's Geständniß nehmen wir die interessantesten Thatsachen. „Ich dicte, gibt er an, im österreichischen Militär, in der ungarischen und siebenbürgischen Kanzelei, reiste mehrere Jahre, redigirte die „Preßburger Zeitung“ bis 1848, nahm Dienst im 35. Honvedregiment, stieg bis zum Obristen, kapitulirte in Komorn, lebte seit 1851 in Paris, wo ich mit Personen der Regierung Verbindungen hatte, und korrespondirte für Zeitungen. Meine politische Thätigkeit war jener Zeit diktiert von Louis Kossuth. Mit Empfehlungsbriefen von ihm kam ich am 22. Dezember 1853 nach Konstantinopel; am 27. trat ich zum Islam über; im Februar 1854 trat ich als Obrist in die türkische Armee. Um diese Zeit erhielt ich häufig Briefe von Kossuth. Mir empfahl er, nach irgendwie den nach der circassischen Küste bestimmten Truppen anzuschließen, und nachdem mir das gelungen, jede offensive Bewegung der Circassier zu verhindern und jeden fremden Einfluß von dem Lande abzuwehren. . . Die Umstände begünstigten mich und obgleich die Russen ihre Grenzen von Truppen entblößt hatten, so hatten sie nicht von erheblichen Einfällen der Gebirgsbewohner zu leiden.

„Ich schickte regelmäßig Berichte über meine geheime Aktion an meine politischen Chefs, deren Wirkung ich war. Um meine wahre Absicht wußten der Oberst Lür und der General Stein (Jerhad Pascha). Bei mehreren unserer Konferenzen war der Kapitan Franchini, militärischer Sekretär des russischen Gesandten, zugegen. Die Absicht war, Circassien auf einem friedlichen, langsamen, aber sicheren Wege an Rußland zu bringen.

„Unser Plan wäre gewesen: 1) einen einheimischen Fürsten zu wählen, der das ganze Land unter sich vereinigte; 2) die Circassier zu überzeugen, daß sie weder von der Pforte, noch von irgend einer andern Macht Beistand zu erwarten haben; 3) sie durch vorher arrangirte Niederlagen zu demoralisiren; 4) sie dahin zu bringen, daß sie den Czaren als Oberherrn anerkennen, keinen Tribut zahlen, aber Garunissen aufnehmen. Die Russen sollten sich unterdessen jedes Angriffs enthalten und uns durch Operationen in großem Maßstabe erst dann zu Hilfe zu kommen, wenn die Circassier schon zahm und traktabel gemacht wären. Die ins Land gebrachten Ungarn sollten in die Umgebung des Fürsten gebracht werden, die fähigern mit den wichtigsten Beamten betraut.

Im Jänner erhielt ich Briefe und Instruktionen von Kossuth und meinen andern politischen Freunden. Sie billigten meinen Plan und meine Verabredungen mit Stein, und versicherten mich, daß ich mir eben so sehr den Dank meines Landes erwürbe, als ich dessen geheimen aber mächtigen Freunden einen Dienst leiste. Ich zögerte noch immer, um einige ungarische Offiziere mitzunehmen, aber Franchini erklärte, daß nicht ein Tag zu verlieren sei; alle Welt spreche von der Expedition, und wenn die russische Gesandtschaft nicht dagegen einschreite, werde man sie der Komplizität beschuldigen. Am 15. Februar gingen wir in dem „Känguruh“ unter Segel.

— Die Eisenbahn von Alexandrien bis Suez ist jetzt bis zur 13. Station in der Wüste gelangt und dürfte wohl gegen Ende d. J. in ihrer ganzen Länge vollendet sein. Von dieser Station bis Suez bleibi

noch ein Wegstück von ungefähr 2 deutschen Meilen. Das Terrain steigt sich hier bedeutend und dürfte die Neigung, von beiläufig 100 Meter Höhe über dem Meeresspiegel, hier in der Wüste nicht ohne große Anstrengung zu besettigen sein. Es ist die einzige Schwierigkeit, die noch zu überwinden bleibt. Des Ramanzan's wegen wurden die Arbeiten bis Ende Juni eingestellt.

Diese Eisenbahn fällt für die Verbindung mit Indien ein großes Bedürfniß aus. Jährlich durchziehen 80.000 Pilger die Wüste, eine Zahl, die sich verdoppeln wird, sobald der Medjitei seine Dampfboote in das rothe Meer geführt und seine Fahrten zwischen Suez und Gorda begonnen haben wird.

Die Eisenbahn ist Privateigenthum des Vize-Königs und wird für seine Rechnung verwaltet. Ihre Hauptaufgabe ist die Beförderung der indischen Posten und Reisenden; bezüglich des übrigen Verkehrs machen sie die hohen Fahr- und Frachtarife für größeren Warentransport noch nicht geeignet. Das Beamtenpersonal ist aus allen möglichen Nationalitäten zusammengesezt, und man begreift schon in linguistischer Hinsicht, mit welcher Schwierigkeit die Verwaltung eines solchen zusammengewürfelten Beamtenkorps zu kämpfen hat. Unangenehme Störungen, unerquickliche Aufenthalte, zumal in der Wüste bei brennender Sonnenhitze und wasserlosen Stationen, kommen wohl vor, doch ist, was der rastlosen Thätigkeit des telegraphischen Drahts zu verdanken, bis heute kein besonderes Unglück auf der Eisenbahn zu beklagen.

Die Schienen ruhen auf eisernen Schwellen: ein System, das bei dem grobkörnigen Sande der Wüste zweckmäßig erscheint, in dem fetten Erdboden aber sich nicht bewährt. Die Eisenbahn zwischen Sairo und Alexandrien hat deshalb bereits bedeutende Senkungen erlitten. Nach Vollendung der Bahn wird man von Alexandrien nach Suez in weniger als 12 Stunden mit Bequemlichkeit die Fahrt zurücklegen können.

Durch Separatzüge wird täglich das Wasser von Bursak zur Speisung der Lokomotive und zum Unterhalt von mehr als 600 Menschen, die in der Wüste an der Eisenbahn arbeiten, bis zur 13. Station geführt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 7. Mai. Der Kronprinzregent ist gestern nach Norwegen abgereist, um die am 10. d. M. in Christiania beginnende außerordentliche Stortingsession zu eröffnen. Vor seiner Abreise hat er eine interimistische Regierung eingesetzt, die aus seinem Bruder, dem Prinzen Oskar, als Präsidenten, dem Justizminister de Geer, dem Kriegsminister Grafen Gyldestolpe, und dem konsultativen Staatsrath Waltenstern besteht. Die drei genannten Minister übernehmen auch die Portefeuilles der übrigen Minister, von denen vier, der Finanzminister Gripenstedt, der Minister des Innern, Almqvist, der Marineminister Ehrenmark und der konsultative Staatsrath Lagerstrale den Kronprinzregenten nach Norwegen begleiten, um während seines Aufenthaltes daselbst den schwedischen Staatsrath zu bilden. Der Kultusminister Dr. Anjou und der konsultative Staatsrath Graf S. Hamilton erhalten für die Zeit der Abwesenheit des Kronprinzregenten Urlaub. Nur der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Manderström, behält seine Portefeuille bei und kann zur interimistischen Regierung hinzugezogen werden. Der Kronprinzregent wird zum 14. Juni zurück erwartet.

Ostindien.

— In Marseille ist eine Post aus Calcutta vom 9. April eingetroffen. Die mit derselben angekommenen Briefe melden einstimmig das Zunehmen des Guerilla-Krieges, was in Verbindung mit der großen Hitze die Beendigung des Krieges erschwert. Die aus Lucknow entkommenen Rebellen haben das von Truppen entblößte Zentrum des Landes überschwenkt und die Verbindung zwischen Benares und Goruckpur abgeschnitten. Die Pflanz der Umgegend sahen sich genöthigt, eiligst zu fliehen. Es scheint ziemlich fest zu stehen, daß die Indigo-Ernte eben so schlecht ausfallen wird, wie im vorigen Jahre. Der Krieg und die Dürre haben sie vernichtet; die Aussaat ist unmöglich. Die Geschäfte stocken, außer in Reis und Zucker. —

— Auf dem auswärtigen Amte ist folgendes Telegramm eingetroffen:

„Alexandrien, 9. Mai 1858. Der Dampfer „Dawana“ ist heute früh, aus Bombay kommend (dort abgegangen am 24. April), in Suez eingelaufen. Von dort meldet man über Malta, wohn der Dampfer „Wanderer“ die Nachricht gebracht hat, folgendes: Sir Collin Campbell hatte mit dem Generalgouverneur von (soll heißen: in) Allahabad am 12. eine Besprechung und schickte sich an, am 12. (soll heißen: am 20.) von Lucknow nach Robilkund zu gehen, welches letztere sich ganz in der Gewalt des Feindes befinden soll. Das Gros der (englischen) Oude-Armee stand in Lucknow. Eugard's Heersäule, die am 28. März aufgebrochen war, hoffte Azimgbur am 20. April ungefähr zu entsezen. — Die nepalesischen Truppen

hatten sich innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen zurückgezogen, um diese zu beschützen. Bareilly und Calpe sind noch immer in der Gewalt der Rebellen, die längs des Flusses (Ganges) bei Benares und Gutterpore in Massen stehen. Die Knas-Rebellen ziehen im Lande umher, haben jedoch ihre Geschütze verloren. — General Roberts Armee (Heeresabtheilung?) hat Ordre, nicht sofort von Kotah aufzubrechen, wozu er früher angewiesen worden war. — Sir Hugh Rose war nicht im Stande gewesen, gegen Calpe vorzurücken, wo er am 10. ungefähr erwartet worden war. Er stand am 19. noch in Jhansi, dem sich, wie es hieß, große Feindesmassen von Osten her nähern sollten, offenbar, um es im Rücken zu bedrohen. — Ein, unter Major Evans stehendes fliegendes Korps war mit der Aufreibung der Rebellen von Kars und der Flüchtlinge in Kindsch beschäftigt. — General Whitelock's Abtheilung bleibt in Sangor zu dessen Bewachung stehen. — Das Pendschab und Scinde bleiben ruhig und in den nördlichen Mahratien-Staaten war man im Begriffe, die alte Ordnung wieder herzustellen. — Lord Canning stand auf dem Punkte, von Allahabad nach Calcutta zurückzukehren. Die heiße Witterung war allerorten, von den gewöhnlichen Stürmen und Windstößen begleitet, eingetreten. G. Green.

Vermischte Nachrichten.

Am 11. d. ist in Linz der k. k. Generalmajor, Herr Ferdinand Baron Wenz v. Niederlandstein im 75. Lebensjahre mit Tode abgegangen, am 13. d. M. zu Pesth Herr Ladislav Bartjay, Mitglied der ungarischen Akademie, im Alter von einundsechzig Jahren.

Am 11. d. starb in Gotha in Folge eines 36 Stunden vorher erlittenen Schlaganfalles der kgl. preussische General der Kavallerie, Adolf v. Hirschfeld, im 71. Lebensjahre.

In Darmstadt ist Ministerialrath Freiherr v. Nieffell am 12. d. M. nach längerem Leiden verschieden. Man beklagt in ihm den Verlust eines Fürst und Vaterland treu ergebenen verdienstvollen Staatsbeamten.

In Paris starb im 60. Lebensjahre der Lithograph Aubry Le Comte. Er hat in Frankreich zu der Vervollkommenheit der Lithographie bedeutend mitgewirkt und eine beträchtliche Anzahl trefflicher Arbeiten geliefert.

In Prag ist vergangenen Winter auf der Kleinfeste ein Haus um sechs Gulden gekauft worden. Ein glänzendes Seitenstück zu diesem Hauskauf meldet man aus der Gegend von Venedig. In dem Dörfchen Mizzowic kam dieser Tage ein Haus wegen einer Forderung von 28 fl. zur dritten exekutiven Zersplitterung und wurde dabei um das Meistgebot von 1 fl. sage einem Gulden erstanden.

Interessant ist die nachfolgende statistische Zusammenstellung der Anzahl der Mordanfälle, die in verschiedenen Ländern auf je eine Million Einwohner kommen: In England kommen auf 1 Million 4 Mordanfälle, in Belgien 18, in den sardin. Staaten 20, in Frankreich 31, in Oesterreich 36, in Toscana 42, in der Lombardei 45, in Bayern 68, in Sicilien 90, in Rom 100, in Neapel 200. Im Waadtland sind diese Verbrechen fast ganz unbekannt.

Ein junger Mann von ursprünglich deutschen Eltern tritt eines Sonntags in New-York aus einer „fashionablen“ Kirche, an deren Eingang sein Wagen hält, als es eben heftig regnet. Zwei Ladies treten in diesem Augenblicke ebenfalls unter das Portal der Kirche und fesseln durch ihr glänzendes, üppiges Wesen auch sogleich die Aufmerksamkeit des jungen Mannes, so daß er sie einlädet, in seinem Wagen Platz zu nehmen. Die Einladung wird angenommen, und die Damen kommen trocken nach Hause, indem sie nicht verfehlen, den jungen Mann zu sich zu bitten. Derselbe kann zwar die Bitte diesmal nicht gewähren, verspricht indessen wieder zu kommen. Die Geschichte geht auch, und es knüpft sich auf diese Weise zwischen ihm und der jüngeren Dame bald ein Verhältnis an. Sobald die ältere Dame bemerkt, erklärt sie unserem jungen Manne, daß seine Besuche für die jüngere kompromittierend würden, es sei denn, er entschließe sich, sie zu ehelichen. Der junge Mann willigt ein, und die Vermählung findet sofort ohne Vorwissen seines Vaters statt. Nun wünscht die junge Frau sich Toilette zu kaufen und ersucht ihren Gemahl, ihr deshalb einen check (Anweisung) auf seine Bank zu geben, was dieser auch sofort thut, indem er den check unterzeichnet, die zu erhebende Summe aber unausgefüllt läßt. Er war der einzige Sohn eines sehr reichen Mannes und hatte das Vermögen seines Vaters zu verwalten. Eines Morgens nun kommt er zur Bank und findet zu seinem großen Erstaunen, daß seine Frau eben erst 10.000 Dollars daraus erhoben habe. Er eilt nach Hause, doch das Haus ist verschlossen, Niemand öffnet. Zufällig findet er jedoch den Schlüssel zur Hintertür in der

Tasche und gelangt so ins Haus. Darin findet er Alles in wilder Unordnung und beide Damen entflohen. Auf dem Tische liegt folgender Zettel von seiner Frau: „Meine Mutter hat Sie hintergangen, wir sind nicht gesetzlich verheiratet, da mein erster Mann noch lebt. Ich bedauere sehr den Verdruss, den meine Abreise Ihnen verursachen wird, so wie auch die Rolle, die meine Mutter mich hat mit dem check spielen machen. Doch, Sie würden mit mir nicht glücklich geworden sein u. s. w.“ — Der enttäuschte Gatte erschöpft sich auf der Stelle!

Telegraphische Depeschen.

Triest, 18. Mai. S. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max sind gestern Abends um 11 Uhr hier angekommen und mittelst Separat-Cloydampfer sogleich nach Venedig abgereist.

Hier eingelangten Privatnachrichten aus Ragusa zufolge haben sich viele Montenegriner, nachdem sie die am 15. d. gemachte Beute getheilt hatten, nach Hause begeben, während eine Bande unter Bukalovich im Verein mit Vagnianern und Grahovanern, die Dörfer Grahovaz, Lustina und Unto di Corientich einäscherte und große Beute nach Zubzi mitnahm. Am 16. legte sie Corientich mit Knebos — türkische Ortschaften — völlig in Asche und beabsichtigte in der Nacht Biliak anzugreifen. Klobuk wird blockirt. Ein großer Theil der Montenegriner kehrte neuerlich nach Hause zurück und man glaube, daß Mirko ihnen bald folgen werde.

Den neuesten Privatnachrichten aus Ragusa zufolge soll sich Hussein Pascha im Besitze einer von einem Bevollmächtigten des Fürsten Danilo abgegebenen Originalerklärung befinden, welche zu dem Schlusse berechtigen würde, daß der Angriff der Montenegriner am 13. während eines Waffenstillstandes erfolgte, als die Türken eben im Begriffe waren, sich von Grahovo nach Klobuk zurückzuziehen.

Mailand, 18. Mai. In Folge der letzten Regengüsse schwellt der Lago maggiore bedeutend an, Zaira stand unter Wasser.

Paris, 18. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, die bedauerlichen Konflikte mit den Türken, welche auf dem Gebiete von Grahovo stattfanden, hätten neuerliche Schritte des Kaisers und der Mächte bei der Pforte hervorgerufen. Der Sultan habe, den Rathschlägen nachgebend, am 14. d. M. Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten erlassen. Es sei zu hoffen, daß die Bemühungen der Mächte und die Geheißigkeit der Pforte eine friedliche Lösung herbeiführen werden. Seit dem 13. habe kein Zusammenstoß stattgefunden, die Montenegriner seien innerhalb der Grenzen von Grahovo, die Reste der türkischen Truppen in Trebinje geblieben.

London, 18. Mai. In der gestrigen Oberhandlung versprach Lord Malmesbury die Korrespondenz in Betreff der Telegraphenlinie nach Alexandrien über Ragusa vorzulegen.

Im Unterhause waren die Hauptredner für Cardwell's Motion, Dunkellin, Byng, Elch, Lewis; dagegen sprachen Hardy, Lovaine, Hope, Piel und Whiteside. Die Debatte wurde vertagt.

lokales.

Wie wir vernommen haben, wird morgen, Freitag den 21. d. M., der berühmte Cellist, Herr Kellermann, der sich noch von früherer Zeit her der Kunst unseres Publikums erfreut, in einem Concerte der philharmonischen Gesellschaft spielen, worauf wir alle Musikfreunde aufmerksam zu machen uns breilen. Das uns noch nicht mitgetheilte Programm soll höchst interessante Piecen enthalten.

Handels- und Geschäftsberichte.

Der Bankrott eines der ersten Turiner Häuser, das beinahe den ganzen Seidenhandel daselbst in Händen hatte, hat große Bestürzung in der dortigen Handelswelt erregt. Die Bank wird bemüht sein, weiteren Katastrophen vorzubeugen, erleidet aber ebenfalls starke Verluste. Die Passiva betragen 3 Millionen Frank.

Der „Außiger Anzeiger“ schreibt: Wie großartig unser Kohlenhandel ist, geht daraus hervor, daß seit der Eröffnung der heurigen Schifffahrt, also seit dem Monate März bis Anfang Mai, über 500 mit Kohlen beladene Schiffe in das Ausland gingen, welche an eine Million Zentner Kohlen hinausbrachten und wofür beiläufig 233.333 Thlr. herein kamen. Viele Tausende und Tausende Zentner Kohlen sind übrigens in dieser Zeit auch auf Schiffen Stromaufwärts und mittelst der Eisenbahn gegen Vobositz und Prag gegangen, endlich viele Tausende Zentner pr. Asche versührt worden.

Pesth, 17. Mai. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (gedrücktes Geschäft) Banater 86 à 88 Pfund 2 fl. 58 kr. Theiß 85 à 87 Pfd. 2 fl. 48 kr. Bacser 80 à 83 Pfd. — fl. — kr. Weizenburg 83 à 85 Pfund — fl. — kr. Roggen (dettio) Prograder 78 Pfund 1 fl. 44 kr. Pesther 77 1/2 à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste (dettio) 63. à 68 Pfund 1 fl. 40 kr. Hafer (behaupet) 45 à 47 Pfd. 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 24 kr. Mais 1856er 79 à 82 Pfd. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 30 kr. Hirse — fl. — kr. Jizolen 3 fl. 25 kr. Reys (fest) 7 1/2 fl. Rübsöl (unverändert fest) rohes 28 fl., raffiniertes — fl. — kr. Liefg. 29 1/2 fl. Repskuchen effektive Lieferung 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläutert 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 100 — 102 fl. Weinslein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette ohne Faß 30 1/2 fl. Zwickischen transto 8 1/2 fl. Spiritus mit Faß — kr., ohne Faß 22 kr.

Literarisches.

Geschichte des k. k. Prinz Hohenlohe-Langenburg-Infanterie-Regiments Nr. 17 seit dessen Errichtung 1632—1851, mit kurzen Andeutungen aus der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates in dieser Epoche, von D. J. Steiner, ehemaligem Auditor im Regimente. Graz. 8.

Die verschiedenen Situationen, mannigfaltigen Wechsel, die Thaten und Begebnisse eines Regiments einer großen, ruhmreichen Armee, wie der österreichischen zur Kriegs- und Friedenszeit, zu sammeln, chronologisch zu ordnen und in einem gewissen Zusammenhang zu geben, ist immerhin eine mühsame Aufgabe, zumal für derartige Einzelheiten hinreichende Quellen nicht immer vorliegen. Daß eine solche Arbeit stets an einem Aufzählen nackter, trockener Daten leiden muß, was namentlich von der älteren Periode gilt, ist leicht zu begreifen.

Das vorliegende Werk zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste umfaßt den Zeitraum von der Errichtung, also 1632 bis zur ersten französischen Revolution 1790; die zweite reicht bis zum Jahre 1848; die dritte enthält die neueste Zeit und berührt besonders die Feldzüge in Italien und Ungarn, welchen der Verfasser selbst beigewohnt hat. Daß dieser Theil der umfangreichste und detaillirteste, ist ganz natürlich; denn über die Periode, welche er behandelt, liegen ja ausführliche Werke vor. Der Verfasser hat die Schicksale der einzelnen Abtheilungen des Regiments kurz dargestellt und die Auszeichnungen aufgezählt, welche den Tapferen zu Theil wurden, so daß das Buch für das Regiment, dessen Offizierkorps es gewidmet ist, eine genaue Chronik bildet.

Der allfällige Reinertrag der Schrift ist dem kranischen Invalidenfonds bestimmt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 19. Mai 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	50	3	52
Roggen	2	50	2	54
Halbfrucht	—	—	3	12
Gerste	—	—	2	41 1/2
Hirse	—	—	3	3
Heiden	—	—	3	22 1/2
Hafer	2	—	1	58
Kufuruz	—	—	3	26

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. Mai	6 Uhr Morg.	321.63	+11.0 Gr.	NW.	schwach	trübe
	2 „ Nachm.	327.83	+12.2 „	NNW.	schwach	trübe
	10 „ Abd.	328.56	+9.3 „	N.	schwach	theilm. bewölkt
18. „	6 Uhr Morg.	323.56	+7.9 Gr.	NNO.	schwach	Nebel
	2 „ Nachm.	327.76	+17.2 „	NNO.	schwach	schwach bewölkt
	10 „ Abd.	327.46	+10.9 „	NNW.	schwach	heiter
19. „	6 Uhr Morg.	327.39	+8.9 Gr.	OSO.	schwach	heiter
	2 „ Nachm.	325.96	+19.0 „	NO.	schwach	bewölkt
	10 „ Abd.	325.67	+11.2 „	SW.	schwach	bewölkt

